



Vom Labor aufs Feld

Steigende Nahrungsmittelpreise, weniger Anbauflächen, eine wachsende Weltbevölkerung, veränderte Konsumgewohnheiten und die Folgen des Klimawandels – viele der globalen Herausforderungen der heutigen Zeit betreffen landwirtschaftliche Zusammenhänge. In der internationalen Zusammenarbeit weiß man, dass sich diese Herausforderungen nur meistern lassen, wenn für die Landwirtschaft – insbesondere der Tropen und Subtropen – dauerhafte und vielschichtige Lösungen gefunden werden.

Innovation durch Agrarforschung

Genau daran arbeitet die entwicklungsorientierte Agrarforschung. Mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der Menschen in Entwicklungsländern zu verbessern, sucht sie nach neuen Wegen der nachhaltigen Produktion von Nahrungsmitteln und des Erhalts der natürlichen Produktionsgrundlagen, nach leistungsfähigen Pflanzensorten oder nach schonenden Formen des Pflanzenschutzes. Auf diese Weise trägt sie entscheidend zur Ernährungssicherung und zum Erhalt der natürlichen Ressourcen in der Landwirtschaft bei.

Weltweit vernetzt für die Landwirtschaft vor Ort

Dabei funktioniert entwicklungsorientierte Agrarforschung am besten, wenn sie an lokale Bedingungen angepasst ist, von Institutionen getragen und international unterstützt wird. Vor diesem Hintergrund wurde 1971 die Forschungspartnerschaft CGIAR gegründet. Zu ihr gehören heute 15 internationale Agrarforschungszentren mit Standorten in 96 Ländern. Ihre übergeordneten Ziele sind die Eindämmung von Armut und Hunger, die Verbesserung von Ernährung und Gesundheit und die Nachhaltigkeit im Management natürlicher Ressourcen. Dafür sammeln und erweitern Wissenschaftler im Labor das Wissen über Landwirtschaft und unterschiedliche Ökosysteme vor allem der tropischen und subtropischen Weltregionen (siehe Infokasten CGIAR). Aber die Arbeit geht weit über das

Labor hinaus. Vor allem draußen im Feld, bei Feldversuchen oder im direkten Austausch mit den Landwirten werden passende Lösungen gesucht.

Nachhaltig unterstützt

Über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) stellt Deutschland seit vielen Jahrzehnten beträchtliche Mittel für die entwicklungsorientierte Agrarforschung zur Verfügung – einen Großteil davon über die Beratungsgruppe Entwicklungsorientierte Agrarforschung (BEAF) der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und über das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), einer Arbeitsgemeinschaft der GIZ und der Bundesagentur für Arbeit (BA). Aufgabe der BEAF ist vor allem die Auswahl, Förderung und Evaluierung von Forschungsvorhaben, für die Deutschland Geld zur Verfügung stellt. CIM vermittelt Experten an die Agrarforschungszentren der CGIAR, damit Know-how aus Deutschland noch gezielter für die Armutsbekämpfung und Ernährungssicherung in Entwicklungsländern zum Einsatz kommt.

Gut kombiniert – finanziell und personell

BEAF und CIM arbeiten eng zusammen: Während BEAF Geld für entwicklungsrelevante Forschungsprojekte bereitstellt, unterstützen die von CIM vermittelten Fachkräfte insbesondere die Anwendung und Verbreitung von Forschungsergebnissen. Die Zusammenarbeit zwischen BEAF und CIM ist gerade deshalb so erfolgreich, weil die Kombination aus finanzieller und personeller Unterstützung wichtige Veränderungen in der Landwirtschaft erzielt. Als Ergebnis der Kooperation sind derzeit über 30 von CIM geförderte Experten an den Agrarforschungszentren der CGIAR im Einsatz – insbesondere in Afrika. Sie alle arbeiten an wichtigen Schnittstellen daran, dass Forschungsergebnisse auch von den Landwirten genutzt werden und zu echten Entwicklungsfortschritten führen.



Das Feld als Labor: Birthe Paul bei ihrer Arbeit für CIAT.

CGIAR

Die 1971 ursprünglich als Beratungsgruppe für Internationale Agrarforschung gegründete CGIAR (Consultative Group on International Agricultural Research) ist heute eine strategische Partnerschaft von 15 entwicklungsorientierten Agrarforschungszentren sowie 21 Entwicklungsländern, 26 Industrieländern, 13 internationalen Organisationen und vier Co-Sponsoren. Sitz des CGIAR-Konsortiums ist Montpellier, Frankreich. Die Agrarforschungszentren der CGIAR kooperieren weltweit mit einer Vielzahl von Regierungsorganisationen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Privatwirtschaft. Neben CGIAR werden auch das internationale Institut für Insektenforschung (icipe) und das World Vegetable Centre (AVRDC) von Deutschland gefördert.

CIAT IN KENIA UND KOLUMBIEN

Globaler Austausch, lokale Wirkung

Entwicklungsorientierte Agrarforschung zeigt Wirkung – überall auf der Welt. Denn die Agrarforschungszentren betreiben keine Forschung im Elfenbeinturm. Zwischen den 15 Zentren der CGIAR findet ein reger Austausch statt, der es ermöglicht, Forschungsergebnisse weltweit zu verknüpfen. Durch die Zusammenarbeit mit zum Beispiel landwirtschaftlichen Beratungsdiensten, nationalen Bildungs- und Forschungseinrichtungen, Projekten der internationalen Zusammenarbeit oder dem Privatsektor finden die Ergebnisse Eingang in die landwirtschaftliche Praxis. Wie der globale Austausch von Forschungsergebnissen lokal zu Entwicklungsfortschritten führen kann, zeigt die Arbeit des Internationalen Zentrums für Tropische Landwirtschaft CIAT (International Center for Tropical Agriculture). CIAT ist ein Institut der CGIAR, das unter anderem mit einem ganz besonderen Futtergras arbeitet: Brachiaria. Dieses Gras wächst schnell, ist nährstoffreich und schont das Klima.

Zwei Kontinente, ein Futtergras

An dem Futtergras forschen unter anderem die CIAT-Wissenschaftler Jacobo Arango in Kolumbien sowie Birthe Paul in Kenia. In Kolumbien entdeckte Jacobo Arango, dass verschiedene, durch Kreuzung mit verwandten Grasarten entstandene Züchtungen die positiven Eigenschaften von Brachiaria weiter verstärken. Seine Forschung ist wichtig für Birthe Paul in Kenia. Sie arbeitet dort ebenfalls mit dem Futtergras, das sich auch in der tropischen Region des afrikanischen Kontinents optimal kultivieren lässt.

Forschung, von der die Bauern profitieren

Damit die Forschungsergebnisse aus Kolumbien die Landwirtschaft in Kenia erreichen, kooperiert Birthe Paul mit nationalen Agrarforschungszentren, Firmen und Nicht-

regierungsorganisationen vor Ort. Man will die kenianischen Bauern von den Vorteilen des verbesserten Futtergrases überzeugen: Setzen sie die Brachiaria-Züchtung ein, können sie ihre Tiere besser mit Futter versorgen und dadurch ihre Erträge steigern. So trägt die Arbeit im Labor zu einem höheren Einkommen und besseren Lebensbedingungen für die Landwirte bei.

Verbindungen über die Forschung hinweg

Jacobo Arango und Birthe Paul verbindet jedoch nicht nur die Arbeit an Brachiaria – beide Wissenschaftler fanden zudem ihren Weg zu CIAT über das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM). Während Birthe Paul als Integrierte Fachkraft in Kenia ein lokales Gehalt bezieht, das von CIM bezuschusst wird, nahm der Kolumbianer Jacobo Arango nach seinem Studium in Deutschland als Rückkehrende Fachkraft am Hauptsitz von CIAT in Kolumbien seine Forschungsarbeit auf. Beide sind eng in die Strukturen vor Ort eingebunden und bilden eine Brücke in die Praxis: Sie kooperieren mit den Landwirten vor Ort und sind zugleich mit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, Kollegen aus der Wissenschaft und Akteuren aus der Landwirtschaft eng vernetzt.